

Die Besucher erfahren, dass die Luftfracht von speziell ausge-  
Porsche hatte bewusst auf eine Pendelverkehr eingerichtet. Betriebe des Bundes der Selbstständigen (Bds) präsentierten sich,  
Tierarzt, Steffen Kappellmann, hatte Rundflüge mit seinem Tragschrauber angeboten.



PHILIPP SCHNEIDER  
philipp.schneider  
@tkz.de

# Vision: Haus der Begegnung für die Bürger

Die Kommune stellt sich dem Leben im Jahr 2015 und 50 Bürger machen mit: Bei der Zukunftswerkstatt im Rahmen des Landesprogramms „Integriertes Managementverfahren Familien-entfremde, bürgeraktive & demografiesensible Kommune“ wurden Ideen entwickelt.

## INGERSHEIM

VON ANGELIKA BAUWEISTER

Zum Abschluss des fünfständigen Workshops in der SKV-Halle wirkten die örtliche Projektleiterin Carolin Breitenöder von der Gemeindeverwaltung und Jens Ridderbusch von der Familienforschung Baden-Württemberg zufrieden. Dabei kristallisierte sich vor allem eines heraus: Es fehlt an einer attraktiven Ortsmitte und an Einkaufsmöglichkeiten.

Trotz Sommerhitze waren am Samstag erfreulich viele Bürgerinnen und Bürger gekommen, um zu diskutieren. Bürgermeister Volker Godel lobte dabei vor allem die konstruktive Arbeit, der Willen war da, einer kritischen Bestandsaufnahme Visionen folgen zu lassen. Dabei wurde schnell deutlich, dass eine Ge-



Bürger waren voll bei der Sache in der Zukunftswerkstatt.

Foto: Woltschendorf

meinde, die sich ohnehin finanziell am Limit befindet, Prioritäten setzen muss.

Die Zukunftswerkstatt zeigte dabei, dass mit professioneller Moderation und guter Vorbereitung – die Mitarbeiter der Verwaltung wurden im Vorfeld entsprechend qualifiziert – Bürger engagiert geweckt werden kann. Die Teilnehmer der Zukunftswerkstatt kamen dabei aus verschiedenen Bereichen – von den Vereinsleuten über sozial engagierte Menschen bis zu jungen Familien.

Sie zeigten sich fest entschlossen, ihr Lebensumfeld zu gestalten. Das geschah in drei Arbeitsgruppen, die nach der Bestandsaufnahme eine Reise in das Jahr 2015 wagten. „Wie bleibt Ingersheim auch in Zukunft ein attraktiver Lebensmittelpunkt?“ Dieser

Frage stellte sich die größte Gruppe und Christine Pastow, die sich in der Seniorenarbeit in der Gemeinde einbringt, stellte als Sprecherin die Ergebnisse vor: Die Kommune braucht ein Haus der Begegnung für Kontakte, Beratung und als Anlaufstelle für Neubürger. Realisiert werden soll sie von einem Arbeitskreis, in dem die Verwaltung und die Bürgerschaft vertreten sind. Auch eine Bürgergenossenschaft als Träger wäre denkbar. In Kleingingersheim könnte die Kelter als Begegnungszentrum dienen. Als weitere Maßnahmen nannte Christine Pastow die Schaffung eines generationenfreundlichen, barrierefreien Wegenetzes, die Verbesserung der Verkehrssituation, die Einrichtung eines Bürgerbusses und die Möglichkeit von Car-Sharing.

Jung und Alt gemeinsam in Ingersheim, die Ideen dieser Arbeitsgruppe stellte Klaus Kupper vom SKV vor. Auch hier stand ein Raum der Begegnung für alle Generationen ganz oben auf der Liste. Die Arbeitsgruppe machte sich aber nichts vor, ohne hauptamtlichen Koordinator funktionierte ein solches Konzept nicht.

Die kleinste Arbeitsgruppe widmete sich dem Thema „Gut versorgt in Ingersheim“. Wie Kindergartenleiterin Beate Dürl als Sprecherin berichtete, sollten vor allem die Einkaufsmöglichkeiten verbessert werden. Dafür braucht Ingersheim aber ein vitales Ortszentrum mit allen wichti-

gen Einrichtungen. Realisiert werden soll das mit Netzwerkarbeit und Bürgerbeteiligung. Vorschlagen wurde beispielsweise die Schaffung eines Wochenmarktes. Rein ehrenamtlich ist auch dies nicht zu machen, ein Projektentwickler sei nötig, so Beate Dürl, deren Gruppe außerdem Verbesserungen im öffentlichen Personennahverkehr forderte. Die Zukunftswerkstatt ist laut Projektleiterin Carolin Breitenöder nur ein Auftakt. „Jetzt geht es richtig los“, sagte sie zum Abschluss der Veranstaltung. Die Themen sollen in einer weiteren Veranstaltung öffentlich vorgestellt und diskutiert werden.

## Demografischer Wandel

Das Managementverfahren familienfreundliche, bürgeraktive und demografiesensible Kommune ist ein Projekt des Sozialministeriums Baden-Württemberg, das in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Ländlichen Raum, dem Gemeindetag, dem Landkreistag, dem kommunalverband für Jugend und Soziales der Akademie Ländlicher Raum sowie der Familienforschung des Statistischen Landesamtes durchgeführt wird. Ingersheim ist dabei die einzige Kom-

mune im Landkreis, die für dieses Projekt ausgewählt wurde, beworben hatten sich vier Kreiskommunen. Landesweit nehmen 20 Gemeinden aus 19 Landkreisen daran teil.

Ziel ist es, die Kommune zukunftsfähig zu machen.

Die Gemeinde wird bei diesem Prozess von Fachleuten der Familienforschung des Statistischen Landesamtes ein Jahr lang begleitet. Der Hintergrund: Die Gesellschaft wird älter und stellt Kommunen vor große Herausforderungen. (AB)